

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Juni 2021 –

Stubenrauch, Bertram: Theologie studieren. – Paderborn: Ferdinand Schöningh 2019. 272 S. (utb 4932), brosch. € 19,99 ISBN: 978-3-8252-4932-8

Was ist Theologie und wie studiert man dieses Fach? Der Dogmatiker Bertram Stubenrauch (LMU München) hat eine Einführung vorgelegt, die zum Studienbeginn Orientierung vermitteln soll. Bezugspunkt für den Autor ist dabei das Studium römisch-katholischer Prägung, ökumenisch verantwortet.

Im ersten Kap. (11–17) fragt der Vf. „Was ist Theologie?“ Er stellt die Tragweite des Begriffes vor und benennt fünf Schwerpunkte des Begriffs (Platon; Aristoteles; Theologie frühchristlich; Theologie scholastisch; Theologie neuzeitlich). Das zweite Kap. mit dem Titel *Theologische Mentalitäten* (19–25) behandelt in drei Unterkapiteln Katholizismus, Orthodoxie und Protestantismus. Abschließend beschreibt der Vf. konfessionelle Chancen und Gefahren.

Theologie als Phänomen heißt das dritte Kap. (27–41). *Das Wort „Gott“* bietet den Ausgangspunkt der Ausführungen. *Der formbare Mensch* rückt dann in den Mittelpunkt des Interesses. Ausführungen über *Die Theologie und das Denken (Der Zusammenhang von Denken und Sein; Das Postulat und die empirische Vernunft)* und *Theologie und Existenz (Zumutung aus dem Zeitlichen; Zumutung aus dem Ewigen)* schließen das Kap. ab. Das vierte Kap. (43–49) widmet sich dem *Verhältnis der Theologie zur Naturwissenschaft*. Im ersten Unterkap. *Die eine Welt* wird zunächst eine positive Verhältnisbestimmung gegeben, beziehen sich doch beide Wissenschaften auf die eine Welt. Das zweite Unterkap. *Die vielen Perspektiven* zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, das spezifische Verhältnis zu beschreiben (*Konflikt; Unabhängigkeit; Dialog; Integration*). Unter dem Titel *Theologie, Glaube, Philosophie?* thematisiert das fünfte Kap. (51–61) die Wesensart. Zunächst beschreibt der Autor den *Primat der Vorgabe* und die charakteristische *Asymmetrie* von Glaube, Theologie und Philosophie. Anschließend stellt der Autor *Die Basis theologischer Erkenntnis nach römisch-katholischer Lehre* vor: Vernunft und Glaube. Beide werden in den letzten beiden Unterkap. *Denkend studieren* und *Glaubend studieren* vertieft. *Sichtung und Reflexion des Geglaubten als Aufgabe der Theologie* heißt das sechste Kap. (63–77). Nach Ausführungen *Zur Genese von Glaube und Theologie (Die Autorität der Schrift; Das Christusereignis als Glaubensvorgabe)* wird *Der Glaube der Urkirche (Ursprüngliche Glaubensformeln; Glaubensbekenntnisse; Glaube und Begrifflichkeit)* vorgestellt. Daran anschließend bietet das siebte Kap. *Arbeitsfelder der Theologie* (79–97) vertiefende Überlegungen. Es kommen in den Blick: *Die Bibel, Die Väter (Kennzeichen; Bedeutung), Konzile (Begrifflichkeit und Phänomen; Synodale Glaubenserkenntnis?)* und *Kirchliche Lehrautorität und kirchliche Glaubensidentität*.

Theologiegeschichtliche Epochen (99–115) werden im achten Kap. behandelt. Der Vf. bietet drei Unterkap. zu Antike (Anfänge des Christentums; Zeit der Patristik), zum Mittelalter (Frühes Mittelalter; Scholastik) und zur Neuzeit (Reformation und Katholische Reform; Neuscholastik bis Zweites Vatikanum; Neuere Bewegungen) an.

Theologische Werke nimmt das neunte Kap. (117–130) in den Blick. Der Autor stellt die verschiedenen *Formen theologischer Literatur* vor und gibt *Empfehlungen für eine „eiserne Ration“* und stellt dazu ausgewählte Werke vor.

Thema des zehnten Kap.s ist *Die Wissenschaftlichkeit der Theologie* (131–144). Nach Vorüberlegungen stellt der Autor acht Kriterien akademischer Forschung (Begründungspflicht; Klärung der Terminologie; Scientific Community; Nachweispflicht; Widerspruchsfreiheit; Systembildung; Ideologiefreiheit; Interdisziplinarität) vor. Das Kap. beschließen Überlegungen zur Theologie als Wissenschaftskritik und zur Theologie an der Universität.

Zur Eigenart religiöser Sprache nimmt das elfte Kap. (145–179) Stellung und gibt Hinweise zum Verhältnis von *Theologie und Sprache* und zum *Sinnlosigkeitsverdacht*. Dann kommen zunächst verschiedene *Sprachformen* in den Blick (*Sprache als Worthandlung*; *Sprache repräsentativ*; *Sprache direktiv*; *Sprache kommissiv*; *Sprache expressiv*; *Sprache deklarativ*) und schließlich *Genuin theologische Rede* (*Kataphatisches Sprechen*; *Apophatisches Sprechen*; *Negative Theologie und Mystik*).

Die *Theologische Textinterpretation* wird im zwölften Kap. (181–186) behandelt. Mit *Herausforderung* überschrieben fragt der Autor „Wie interpretiert man theologische Texte? Welche Hermeneutik erfordern sie?“ (181). An einem Beispieltext aus dem Dogma über die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel von 1950 stellt er einen *Regelkatalog* für eine theologische Interpretation vor.

Im Kap. *Theologie als Fächerverbund* (187–190) wird *Der Sinn von Differenzierungen* und das *Grundschemata der Teildisziplinen* vorgestellt. Im Anschluss daran wird *Das theologische Fächertableau* (191–243) im 14. Kap. detaillierter vorgestellt. Beginnend bei der *Historischen Theologie* werden zunächst die Fächer *Alte Kirchengeschichte mit Patrologie und Patristik* sowie *Mittlere und neue Kirchengeschichte* beleuchtet. Das Unterkapitel *Biblische Theologie* blickt auf die Fächer *Alttestamentliche Exegese* und *Exegese des Neuen Testaments*. Im Unterkapitel *Systematische Theologie* behandelt der Autor zunächst das Fach *Philosophie/Philosophische Grundfragen der Theologie*. Eine Vorstellung der Fächer *Fundamentaltheologie*, *Dogmatik und Dogmengeschichte*, *Moraltheologie/Theologische Ethik* und *Christliche Gesellschaftslehre/Sozialethik* schließen sich an. Im Bereich *Praktische Theologie* werden die Fächer *Pastoraltheologie*, *Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts*, *Liturgiewissenschaft*, *Kirchenrecht bzw. Kanonisches Recht*, *Ökumenische Theologie* und *Geistliche Theologie/Theologie der Spiritualität* in den Blick genommen. *Studium modularisiert* lautet der Titel des letzten Kap.s (245–248). Der Autor stellt zunächst den *Ansatz der Bologna-Reform* vor und führt in einem zweiten Unterkap. aus, was *Das Modul* ausmacht. Er beschreibt daran anschließend *Die neue Lage* und gibt Hinweise zum Bereich *Studium und Internet*, die sich aus der digitalen Transformation ergeben.

Anmerkungen (251–259) in Form von Endnoten, ein Glossar (260–262) und ein Personen- sowie Sachregister (263–272) schließen das Werk ab.

Das Anliegen einer allgemeinen Einführung in das Studium der Theologie ist sehr begrüßenswert. Es ergänzt damit das Angebot von einführender Literatur zum Theologiestudium, die unterschiedliche Anliegen verfolgt, z. B. Albert Raffelts gleichnamiges Werk zur Einführung ins

wissenschaftliche Arbeiten (mittlerweile 7. Aufl.). Der Vf. beschreibt im Vorwort sein Anliegen folgendermaßen: „Beim Studium eines akademischen Faches kommt es zunächst auf das Verstehen, dann auf das Wissen an. Im Blick auf Ersteres ist das Buch konzipiert: Es geht weder um eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten noch um eine erschöpfende Information über das Fach Theologie in seiner Bandbreite. Aber wer sich mit diesem Buch beschäftigt und von ihm anregen lässt, soll eine Ahnung vermittelt bekommen, wie die Theologie gleichsam ‚tickt‘ und wie man sich auf ihren Gefilden zurechtfindet.“ (9) Diesem ambitionierten Anliegen wird der Vf. vielfach gerecht. Beispiele, Grafiken und Illustrationen sowie das Layout insgesamt unterstützen dies gut. Insgesamt fällt aber auf, dass sich das Anliegen des Vf. mit dem Anliegen der Reihe *utb basics*, die mit „Merksätze, Definitionen und Boxen erleichtern das Lernen“ wirbt, beißt. So ist der Merksatz¹ im Kap. *Biblisches Theologie* vielleicht ein Beispiel für die analytische Arbeitsweise historischer-kritischer Methodik, aber als Merksatz für die Teildisziplin Biblische Theologie viel zu wenig bzw. viel zu spezialisiert für die Beschreibung der Teildisziplin insgesamt.

Durch die komprimierte Art der Darstellung kommt es zu missverständlichen Ausführungen, wenn es bspw. heißt: „Grundlegend ist die Bibel – die heilige Schrift Israels, die sich weitgehend mit dem – aus christlicher Sicht – so genannten Alten Testament (AT) deckt.“ (79). Hier wäre vielleicht besser zunächst die beiden Teile der christlichen Bibel zu nennen – mit der Bibel aus Altem und Neuem Testament sind die Leser:innen wahrscheinlich eher vertraut – und dann auf die weitgehende Deckung von hebräischer Bibel und Altem Testament einzugehen.

Das Buch kann auch für Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen – also vielfach Studierende mit dem Fach katholische Religionslehre – hilfreiche Orientierung geben, die einen großen Teil der Studierenden an den deutschsprachigen katholischen Fakultäten ausmachen. Für eine mögliche zweite Auflage wäre es wünschenswert, auch diese Studierenden direkt anzusprechen. Im letzten Kap. zum Studium wäre dann ein geeigneter Ort gegeben, um beispielsweise auf die vielfache Polyvalenz von Lehrveranstaltungen in den verschiedenen Studiengängen hinzuweisen.

Über den Autor:

Ludger Hiepel, Dip.-Theol. M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Zeit- und Religionsgeschichte des Alten Testaments der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (ludger.hiepel@uni-muenster.de)

¹ „Eine Spezialität der Bibel ist der Umstand, dass ihre Texte oft geschichtet sind wie eine Torte. Das heißt, sie sind aus Stücken ganz verschiedener Autoren und Epochen aufgequollen. Wer etwas zu sagen hatte, verfasste eben häufig kein neues Buch, sondern schrieb in altherwürdiges hinein‘. Die historische-kritische Exegese versucht, ‚das Rührei wieder in ein rohes Ei zurückzuquirlen‘.“ (199). Der Vf. zitiert hier einen Beitrag von Hermann-Josef Stipp.